

Die Thränen aber benetzten die Erde, wo sie den Haselzweig eingepflanzt hatte, und so schlug derselbe Wurzel, grünte und wurde nach kurzer Zeit zu einem schattigen Bäumchen, auf dem die Vögel sich niederließen und sanfte, süße Weisen fangen. Und — merkwürdig! — was sich Aschenbrödel gerade wünschte, das brachten die Vögel mit und warfen es von dem Baume herunter ihr zu.

In dem Lande, wo Aschenbrödel wohnte, lebte ein König, der hatte einen einzigen Sohn. Dieser Prinz war ein schöner junger Mann und sollte sich nun eine Frau erwählen. Deshalb veranstaltete der König ein großes Hoffest und lud alle Jungfrauen im ganzen Lande dazu ein. Unter ihnen sollte sich der Prinz die auswählen, die ihm am meisten gefiel, und sie sollte seine Gemahlin werden.

Da schmückten sich denn auch die beiden bösen Schwestern aufs prächtigste, um dem Hofballe beizuwohnen. Jede glaubte, sie würde die Schönste sein und von dem Prinzen erwählt werden. Das arme Aschenbrödel mußte ihnen die schönen Gewänder anlegen, die Haare kämmen, die Zöpfe flechten, die kostbaren Ringe anstecken und Rosen in die Haare flechten. Aschenbrödel that alles, aber es weinte im stillen, denn es wäre nur zu gern selbst mit auf den Hofball gegangen. Endlich wagte es sogar, die Stiefmutter darum zu bitten. Diese aber fuhr ganz entrüstet auf und sagte: „Was? Du in Deiner schmutzigen Kleidung willst auf den Königsball gehen? Du hast ja nicht einmal Schuhe für Deine Füße und kannst auch keinen Schritt tanzen! Was würde der Prinz denken, wenn er ein solches Aschenbützel, wie Du bist, erblickte!“

Aschenbrödel indes wiederholte seine Bitte. Da wurde aber die böse Stiefmutter voller Galle; nahm eine Schüssel voll Linsen, schüttete diese in die Asche und sagte: „Nun, meinerwegen magst Du mitgehen, erst aber liesest Du mir diese Linsen aus der Asche heraus. Bist Du jedoch in zwei Stunden nicht fertig damit, so bleibst Du zu Hause.“

Vor dieser Arbeit erschrak das arme Mädchen keineswegs. Es öffnete die Hinterthür der Küche und rief alle seine getreuen Freunde herbei, damit sie ihm helfen sollten. Da kamen augenblicklich eine Menge Täubchen und allerlei andre Vögel geflogen und boten ihre Künste zum Linsenfeschen an. „Die guten,“ sagte Aschenbrödel, „kommen ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.“ Da ging es an ein Nicken und Picken, daß man kaum so schnell sehen konnte, und kaum war eine Stunde vergangen, so lagen die guten Linsen im Töpfchen und die schlechten im Kröpfchen.